

„Soziologien verknüpfen“ als Voraussetzung kosmopolitischer Theoriearbeit

Ulrich Becks Beitrag zu einer kosmopolitischen Soziologie des globalen Südens

Youssef Dennaoui

Beitrag zur Veranstaltung »Globaler Süden unter Spannung?« der Sektion Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie

Einleitung

Im Kontext der deutschsprachigen Soziologie hat Ulrich Beck der Idee einer kosmopolitischen Soziologie neue Konturen gegeben. „Kosmopolitisches Theoretisieren [...] als dialogische[n] ‚Raum der Positionen‘“, zu begreifen, bedeutet für ihn demnach, die Aufgabe der soziologischen Theorie dahingehend zu konzipieren, dass „andere geschichtliche Hintergründe wieder in die Gesellschaftstheorie einfließen können“ (Beck 2017, S. 103). Vor diesem Hintergrund lässt sich das kosmopolitische Theoretisieren bei Beck als das Bemühen um Verknüpfungen von soziologischen Ansätzen aus unterschiedlichen Weltregionen begreifen, das neue Erkenntnisse über das ‚Eigene‘ und das ‚Andere‘ relational hervorbringen will, ohne die konkrete „Wahrheit des Anderen“ (Beck 2008) wieder in der abstrakten ‚Universalität‘ des Eigenen auflösen zu wollen. Ulrich Becks Theoretisieren in kosmopolitischer Absicht situiert sich deshalb bewusst zwischen Großtheorien, die modernisierungstheoretisch argumentieren und Ansätzen, die auf die Verflechtungen und die Ungleichheiten globaler Modernisierungsdynamiken verweisen.¹ Er bezieht allerdings zwischen beiden theoretischen Lagern eine eigenständige Position, die ihm erlaubt Modernisierungstheorien (funktionalistische wie marxistische gleichermaßen) zu kritisieren, ohne die Moderne als globale multiple Tatsache zu ignorieren oder ihre kolonialen wie postkolonialen Verflechtungen außer Acht zu lassen. Seine konzeptuelle Erweiterung gegenüber beiden

¹ Beck selbst hat sein kosmopolitisches Theoretisieren im Zusammenhang mit postkolonialen Kritiken wie folgt beschrieben: „Man ist reflexiv modern, weil man der postkolonialen Modernisierungskritik hinterherhinkt“ (Beck et al. 2001, S. 18). Der Austausch mit postkolonialen, anthropologischen wie geschichtswissenschaftlichen, verflechtungsanalytischen Ansätzen hat der Theorie reflexiver Modernisierung eine interessante Wendung gegeben (u.a. Gilroy 1993; Randeria 1999; Conrad, Randeria 2002 usw.).

Lagern – so die These – ist vor allem darin begründet, den soziologischen Blick nicht nur auf die historischen oder gegenwärtigen Verflechtungen der multiplen Modernisierungserfahrungen, sondern auch auf die „Interferenz der Nebenfolgen“ (Beck 2002, S. 179 ff., 2017) ebendieser Erfahrungen gelenkt zu haben. Und er tut dies, indem er sich methodologisch gegenüber kosmopolitischen Sichtweisen öffnet (Beck 2004) und gesellschaftstheoretisch einen (selbst)kritischen Begriff von ‚reflexiver Moderne‘ entwirft (Beck 1996, 2010; Beck et al. 2001, 2004; Beck, Grande 2010), den er am Ende zugunsten einer radikalen Diagnose der „Metamorphose der Welt“ (Beck 2017) als unzureichend kritisiert.

Die Interferenz globaler Nebenfolgen, die aus unterschiedlichen Modernisierungsdynamiken hervorgehen, kann also als das zentrale Bezugsproblem der kosmopolitischen Soziologie Ulrich Becks angesehen werden. Globale Modernisierungsprozesse können demnach nicht getrennt voneinander untersucht werden, da diese füreinander Referenzen/Konkurrenzen darstellen und widersprüchliche Nebenfolgen generieren. Neben den westlichen Variationen reflexiver Moderne (Westeuropa, USA), die gegenwärtig den Ton angeben und die globale Entwicklungsrichtung bestimmen, haben wir es in globaler Hinsicht mit mehr oder weniger erfolgreichen, gescheiterten oder gar Gegenmodernen vielfältiger Art (religiös-fundamentalistische Bewegungen, nationalistische Ideologien usw.) (Beck, Grande 2010) zu tun, die auch eigene Nebenfolgen produzieren und zu unterschiedlichen reflexiven Dynamiken führen. Die Beziehungen zwischen diesen Modernen verlaufen außerdem nicht immer unproblematisch. So sind westliche Variationen reflexiver Moderne im Sinne der Theorie reflexiver Moderne (TRM) bspw. per Definition auf ungleiche externe Entwicklungen angewiesen. Entwicklungsunterschiede im globalen Maßstab sind also eine Bedingung für die Möglichkeit von Externalisierungspraktiken reflexiv-moderner Gesellschaften. Diese müssen ihre eigenen negativen Nebenfolgen ständig externalisieren, um die Kosten ihrer ‚Weiter-so-Modernisierung‘ (Beck) gering zu halten. Sie sind sogar darauf angelegt, die möglichen Spielräume der Modernisierung potentieller künftiger Konkurrenten im Rahmen neuer institutioneller und formeller Dependenz- und Machtstrukturen einzuschränken. Die reflexiv-(westliche) Moderne verliert allerdings das Monopol auf die Externalisierung der eigenen schädlichen Nebenfolgen und stößt im globalen Kontext zunehmend auf andere Zustände und Konfigurationen der Moderne, die unterschiedliche konkurrierende Regimes der Produktion weiterer Nebenfolgen darstellen. Diese neue kosmopolitische Situation war meines Erachtens für Becks letzte Forschungen leitend (Beck, Grande 2010; Beck 2017). Und er wies oft darauf hin, dass die Rede von der Vielfalt der Moderne (Eisenstadt 2000), nicht nur den historischen Verflechtungen ihrer Modernisierungspfade (Randeria 1999), sondern auch den multiplen Produktionsweisen ihrer Modernisierungsnebenfolgen (Beck, Grande 2010) und ihrer Rückwirkungen auf europäische Gesellschaften (Beck 2019) Rechnung tragen muss.

Becks Theorem der „Interferenz der Nebenfolgen“ muss allerdings in einer Weise weitergedacht werden, die erlaubt, den Fokus auf die multiplen Nebenfolgen und die brutalen Formen ihrer globalen Interferenzen zu richten, ganz egal aus welchen Modernisierungserfahrungen diese letztendlich resultieren. Insofern stellt sich hier im Rahmen dieses Beitrages zunächst die Frage nach dem internen strukturellen Zusammenhang unterschiedlicher Nebenfolgen der Welt als eine andere Weise, das Nebenfolgentheorem für andere Regionen und Lebenskontexte im globalen Süden soziologisch zu öffnen. Ulrich Becks Idee, dass die Metamorphose der Welt nur dann in den Blick gerät, wenn die eigenen Konzepte und Theoreme selbst eine Metamorphose erfahren, wird hier ernst genommen und als Ausgangslage für die Frage, wie das kosmopolitische Projekt des Verknüpfens und Zusammenführens von Theorien und Geschichten angesichts multipler Nebenfolgeninterferenzen der Weltrisikogesellschaft als eine wichtige Voraussetzung kosmopolitischer Theoriearbeit weitergedacht werden kann. Zentrales Ziel dabei ist, die Kosmopolitisierungsforschung, wie sie Beck eingeleitet hat, in ihren globa-

len verflechtungsgeschichtlichen, weltrisikogesellschaftstheoretischen, methodologischen und normativen Grundlagen stärker zu dezentrieren, um globale Modernisierungsnebenfolgen in ihren widersprüchlichen und konflikthafter Interferenzen zu untersuchen, anstatt sie getrennt voneinander als isolierte Einheiten zu behandeln.

Vom Reflexiven zum Brutalen: Die Interferenz der Nebenfolgen im Kontext der Kosmopolitisierung

Beck beschreibt bekanntermaßen den Prozess reflexiver Modernisierung als einen Prozess, der im gleichen Maße „Sinn und Wahnsinn“ (Beck 2015, S. 203), Lösungen und Probleme, Erfolge und Gefährdungslagen, Siege und Nebenfolgen hervorbringt. Das heißt, überall, wo erste erfolgreiche Modernisierungsschritte stattfinden, kommt es zwangsläufig zur Produktion von unbeabsichtigten Nebenfolgen, die in einer zweiten reflexiven Phase als Antriebskraft weiterer gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse fungieren (Beck et al. 2001, 2001a; Beck, Grande 2010). Zunehmende Selbstproblematisierung auf der einen Seite und Entgrenzung (Beck et al. 2004) sowie „zirkuläre Summen- und Bumerang-Effekte“ (Beck 1996, S. 54) auf der anderen sind hier die Folge. Beck spricht gar vom „Zeitalter der Nebenfolgen“ (Beck 1996) und schlägt dafür ein Umdenken in der soziologischen Theorie vor, und zwar so, dass „eine Typologie verschiedenartiger moderner Gesellschaften auf die Kategorie der Nebenfolge gegründet werden kann“ (Beck 1996, S. 40). Die herkömmliche modernisierungstheoretische Typologie, die die Modernität moderner Gesellschaften nach ihren internen funktionalen Leistungen, Merkmalen und Entwicklungsgraden einstuft und ordnet, ist demnach auf einem Auge blind und deshalb nicht fähig, die „stummen Nebenfolgen erfolgreicher Modernisierung“ (Beck, Rosa 2014, S. 467) zu hören, die hinter jener brutalen Eskalation stehen, die viele Gesellschaften im globalen Maßstab betrifft. Gegenwärtige gesellschaftliche Wandlungsprozesse lassen sich demnach nur einseitig beschreiben, wenn wir sie ausschließlich auf funktionale Sinnzusammenhänge systemischer Art reduzieren und dabei deren globale Entgrenzungen (Beck et al. 2004), Ungleichheiten (Beck 2010) und Machtstrukturen (Beck 2002) aus den Augen verlieren.

Zwischen den Nebenfolgen von Modernisierungsprozessen und Globalisierungstendenzen bestehen nach Beck innere Verbindungen und die reflexive Modernisierung führt deshalb zwangsläufig „von der nationalen Industriegesellschaft zur (noch unbestimmten Vieldeutigkeit der) Weltgesellschaft“ (Beck 2007, S. 376f.). Mit der Umstellung auf den methodologischen Kosmopolitismus bestand für ihn die Herausforderung darin, den Bezugsrahmen globaler Modernisierungserfahrungen und ihrer Nebenfolgen so zu dezentrieren, dass der Fokus nicht nur einseitig auf Europa gerichtet wird. Die These der Weltrisikogesellschaft (Beck 2007) beschreibt diesen Rahmen als eine neue globale Macht- und Konfliktordnung, innerhalb derer sich globale Transformationen als multizentrische und widersprüchliche Dynamiken von Sinn und Wahnsinn, Funktionalität und Dysfunktionalität, Komplexität und Brutalität darstellen.² Je mehr funktionale Sinnzusammenhänge (*goods*) bestehen und je erfolgreicher die

² Saskia Sassen geht in ihrem Buch *Ausgrenzungen: Brutalität und Komplexität in der globalen Wirtschaft* bei der Erforschung von Brutalisierungsprozessen einen ähnlichen Weg, ohne einen Begriff von Brutalität vorauszusetzen. Zwar schreibt sie, dass „Unsere hochentwickelten Volkswirtschaften eine Welt geschaffen [haben], in der Komplexität nur allzu oft ganz elementare Brutalität gebiert“ (Sassen 2015, S. 9) und bindet dadurch moderne Komplexität und Brutalität soziologisch und globaltheoretisch zusammen; sie verzichtet jedoch auf der Ebene der Begriffskonstruktion auf die notwendigen theoretischen Begriffsdeduktionen, wie ich sie hier im Anschluss an Beck vorschlagen werde. Die neuen Brutalitäten

Dynamiken der multiplen Modernisierungen weltweit sind, desto mehr ‚bads‘ werden dadurch produziert und global *ungleich* verteilt. Dabei werden Vorteile nationalisiert und Kosten bzw. schädliche Nebenfolgen, als ‚Unwissen‘ verkleidet, global externalisiert:

“Man spart Geld, wenn man das Risiko dahin transportiert, wo die Sicherheitsstandards niedrig sind und die Arme des Gesetzes nicht hinreichen, insbesondere die des eigenen nationalen Rechts. Das gilt für den Export von Folter wie für den Export von Müll, gefährlichen Produkten und umstrittenen Forschungen. Entsprechend werden die Gefahren über die Grenzen ‚abgeschoben‘ – in Niedrigsicherheitsländer, Niedriglohnländer, Niedrigrechtsländer. Im kosmopolitischen Blick folgt die Verteilung der ‚latenten Nebenfolgen‘ dem Muster der Ausbeutung rechtsdünner, marginaler, peripherer Regionen, weil hier Bürgerrechte ein Fremdwort sind und die politischen Eliten dadurch ihre Position erhalten, als weitgehend widerstandsloses ‚Nebenfolgen-Land‘ in Betracht zu kommen und zum Zweck der Gewinnmaximierung die ‚latent‘ gehaltene ‚Gefahrenmaximierung‘ zu übernehmen.“ (Beck 2010, S. 36f.)

Die globale Konkurrenz findet hier nicht nur um knappe Ressourcen oder Rohstoffe statt, sondern auch um billige Chancen der Externalisierbarkeit der eigenen ‚bads‘ (Beck, Grande 2010, S. 199) zulasten anderer. Hier wird der ‚globale Andere‘ nicht als anders und gleich angesehen, sondern als Ort der Entlastung von den eigenen Nebenfolgen, die zwangsläufig zu einer negativen Integration ärmerer Länder in die Weltrisikogesellschaft führt. Als Beispiel dafür nennt Beck afrikanische Gesellschaften (Beck 2010). Diese werden bei ihm als Ort der Überlagerung unterschiedlicher und widersprüchlicher Nebenfolgendynamiken auf eine Weise aufgefasst, die uns erlaubt, zu sehen, wie Entwicklungsunterschiede weltweit für die einen als eine gefährliche Situation erlebt und für andere als eine Chance wahrgenommen werden. Neben dem Export von sichtbaren Gefahrenprodukten und unsichtbaren Risiken in afrikanische Länder erfolgt eine systematische Abwerbung der wenig verfügbaren hochqualifizierten Fachkräfte vor Ort (Ärzt/-innen, Ingenieur/-innen usw.), die über das nötige Wissen verfügen, das für die Abmilderung der importierten Nebenfolgen vor Ort notwendig wäre. Hier haben wir ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Überlagerung von Nebenfolgen *praktisch* lokal auswirkt und eine Kette weiterer lokaler wie globaler Missstände verschärft (Armut, Ungleichheit, Migration, Konflikte und Umweltschäden aller Art usw.). Afrika als „Vorreiter der Globalisierung“ (Comaroff, Comaroff 2012) bedeutet hier, dass die Entgrenzungsfolgen der Globalisierung im Süden, in den Rändern der Weltrisikogesellschaft, zuerst sichtbar werden, bevor sie in unveränderter Gestalt auf den Norden, auf Europa zurückwirken.

Und dort, wo die Externalisierungsmöglichkeiten knapper werden, beginnt ein Machtkampf um die globale Definition exportierter Nebenfolgen. Ein Kampf, der mit allen Mitteln – auch mit den Mitteln der Wissenschaft, des internationalen Rechts und der Politik – ausgefochten wird und der eine Reihe von formalen und institutionellen Voraussetzungen bei den Beteiligten erfordert, um erfolgreich zu sein. Dabei spielt die Verdrängung bzw. „Ausblendung des Strukturzusammenhangs“ (Lessenich 2016) bei der Externalisierung von Nebenfolgen eine zentrale Rolle und ist selbst Gegenstand ebendieser globalen Definitionskämpfe, die Beck als Machtkämpfe um die Deutung und Bestimmung ihrer politischen und juristischen Natur zu begreifen sucht:

entfalten nach Sassen „eine Dynamik, die quer liegt zu den vertrauten und gut etablierten begrifflichen und historischen Unterscheidungen“ (Sassen 2015, S. 216). Deshalb entscheidet sie „nah am Boden zu bleiben“ (Sassen 2015, S. 14) um die Materialität brutaler systemischer Trends soziologisch nachzuspüren.

„Spätestens mit der kosmopolitischen Wende wird dann erkennbar, dass die Unterscheidung zwischen Selbstgefährdung und Fremdgefährdung insofern von kosmopolitischer Brisanz ist, als das Verhältnis ganzer Weltregionen zueinander als Herrschaftsverhältnis der Externalisierbarkeit von selbstproduzierten Gefahren auf andere analysierbar wird: Die Mächtigen produzieren Risiken und profitieren von ihnen, während die Anderen, die Ohnmächtigen, bis in das Mark ihrer Existenz hinein von den Nebenfolgen der Entscheidung Anderer betroffen sind, ohne jegliche Chance, an deren Entscheidungen teilzuhaben.“ (Beck, Grande 2010, S. 199)

Durch die Idee der Kosmopolitisierung³ (Beck 2004; Beck, Grande 2010) versucht Beck, diese Form der Nebenfolgen-Globalisierung als einen realen Prozess, „durch den sich nationale Gesellschaften gegenseitig verinnerlichen“ (Beck, Grande 2010, S. 191), näher zu bestimmen und rückt dabei die Wechselwirkungen, Widersprüche und Zwänge der global eskalierenden Dynamik von Sinn und Wahnsinn empirisch ins Zentrum der Analyse. Kosmopolitisierung als Prozess und Praxis trägt zur globalen Ausweitung und Eskalation dieser Dynamik bei und sorgt auf normativer Ebene zugleich dafür, dass „normative Horizonte der Gleichheit und Gerechtigkeit“ entstehen, die „die bestehenden Strukturen und Institutionen globaler Ungleichheit unter Inklusionsdruck [setzen]“ (Beck 2017, S. 83). Und das macht den Doppelcharakter des Kosmopolitisierungsprozesses aus. Damit erhält die TRM einen erweiterten analytischen Bezugsrahmen, der weit über Europa/Westen hinausgeht und der den Anspruch formuliert, durch „die Anerkennung der Andersheit der kulturell Anderen (andere Zivilisationen und Modernen)“ (Beck 2002, S. 414) auch ihre Nebenfolgen und Reflexivitäten ernst zu nehmen (Beck 2017). Das Ergebnis ist eine kosmopolitisch neuartige Situation, innerhalb der die unterschiedlichen Modernen der Welt reale Referenzen/Konkurrenzen füreinander bilden, aber auch neue Gefährdungslagen und zivilisatorische Ungewissheiten hervorbringen. Demnach hat nicht nur die reflexive westliche Moderne „entgegengesetzte Folgen“ (Beck 1996, S. 33) für andere, auch die Modernisierungserfahrungen weltweit bringen eigene Nebenfolgen und Reflexivitäten hervor, sowohl im Sinne der Selbstgefährdung als auch der Fremdgefährdung. Dadurch erhält die Kategorie der Reflexivität jene dezentrierte Bedeutung, die erst im Kontext der kosmopolitisierungstheoretischen Annahmen der TRM analytisch und normativ sichtbar wird. Und es ist womöglich diese reale multizentrische Verschränkung globaler ungleicher Nebenfolgendynamiken bei gleichzeitiger Unterbestimmtheit normativer Regulierungsarrangements internationaler Institutionen, die Beck am Ende von „Metamorphose der Welt“ sprechen lässt.⁴ Angesichts dieser Situation hält Beck selbstkritisch sogar den Analyse-rahmen der TRM für nicht mehr ausreichend, um die Metamorphose der Welt in der Gegenwart adäquat in soziologische Begriffe zu übersetzen. Benötigt wird nichts weniger als eine „Soziologie der

³ Beck hat den Begriff wie folgt definiert: „Kosmopolitisierung ist ein nichtlinearer, dialektischer Prozeß, in dem das Universelle und das Kontextuelle, das Gleichartige und das Verschiedenartige, das Globale und das Lokale nicht als kulturelle Polaritäten, sondern als zusammenhängende und sich gegenseitig durchdringende Prinzipien zu entschlüsseln sind. Die erfahrbare globale Interdependenz und die Risiken verändern die gesellschaftliche und politische Qualität der Nationalstaatsgesellschaften.“ (Beck 2004, S. 113)

⁴ Ich teile die Einschätzung von Wolfgang Knöbl an dieser Stelle nicht, wenn er schreibt „Die mit der Formel von einer ‚Metamorphose‘ der Welt bezeichnete historische Situation steht nach Becks Einschätzung für ein Zeitalter der Nebenfolgen, in dem sich die Akteure in globalem Maßstab mit den Kollateraleffekten des Modernisierungsprozesses auseinanderzusetzen haben. Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich diese Diagnose nicht grundsätzlich von den Beobachtungen, die Beck so ähnlich bereits vor 30 Jahren in seiner Risikogesellschaft vorgetragen hatte. Gerade die Nebenfolgen sollen aber, auch davon war schon in Becks berühmtestem Buch die Rede, auch die Möglichkeiten für eine bessere Zukunft eröffnen“ (Knöbl 2017). Denn hinter der Metamorphose der Welt stehen, wie ich hier darzulegen versuche, zunehmend komplexe Interdependenzdynamiken von Nebenfolgen, die aus unterschiedlichen Modernisierungsexperimenten resultieren.

Metamorphose [als] die kritische Theorie der Gegenwart“ (Beck 2017, S. 79), deren Aufgabe wäre, die widersprüchliche und ungleiche Macht- und Konfliktordnung der Kosmopolitisierung sichtbar zu machen. Und mit der Diagnose der Metamorphose wird nicht zugleich die Behauptung verbunden, die Weltrisikogesellschaft befinde sich überall in dem gleichen Ausmaß der Kosmopolitisierung oder dass diese überall und zu jeder Zeit dieselben Formen und Nebenfolgen hervorgebracht hätte.

‚Soziologien verknüpfen‘ als Voraussetzung kosmopolitischer Theoriearbeit

Zwischen reflexiver Modernisierung, Weltrisikogesellschaft, Kosmopolitisierung und der Metamorphose der Welt bestehen innerhalb der kosmopolitischen Soziologie Ulrich Becks innere Verbindungen. Dadurch, dass die Metamorphose als Nebenfolge reflexiver Modernisierungs- und Kosmopolitisierungsprozesse konzipiert wird, schafft es Beck diese an die Grundlagen seiner kosmopolitischen Soziologie gesellschaftstheoretisch zu binden, um das radikal Unbegreifbare der globalen Dynamik von Sinn und Wahnsinn wieder begrifflich zu erfassen.

Deshalb weist Beck darauf hin, dass „die soziale Geographie der Metamorphose in den Blick zu nehmen“ ein Mehrebenenanalysemodell voraussetzt, das „die Interaktion und Wechselwirkungen, lokaler, regionaler, nationaler und globaler Lebensbedingungen berücksichtigt [...]“ (Beck 2017, S. 35). Deshalb kann das Ziel der Verknüpfung von Theorien und Soziologien aus vielen Regionen/Gesellschaften der Weltrisikogesellschaft nur darin bestehen, die kosmopolitische soziologische Mehrebenenanalyse als eine dezentrierte Forschungsstrategie zur Erforschung der Interferenz von Nebenfolgen zu konzipieren. Globale Nebenfolgen können darin dahingehend untersucht werden, wie ihre Reflexivitäten, Variationen, Verlaufsformen, Ungleichheiten und Machtkämpfe genauer zu erfassen und zu analysieren sind. Dies setzt allerdings eine Reihe globalgeschichtlicher, gesellschaftstheoretischer, methodologischer und normativer Vorkehrungen voraus, die nach Beck unzureichend bleiben, ohne die tatsächliche (und nicht nur theoretische) „Einbeziehung anderer (‚eingeborener‘) Soziologien in die europäische Perspektive – jener Soziologien, die auf den afrikanischen, asiatischen und südamerikanischen Erfahrungen beruhen.“ (Beck 2003, S. 28).

Globalgeschichtlich: Ein großer Teil europäischer moderner Verflechtungsgeschichte geht auf den Kolonialismus als „eine hierarchisch geprägte Form der Verflechtung von Zentrum und Peripherie“ (Beck 2017, S. 82) zurück, in deren Zentrum Europa stand. Deshalb bedeutet für Beck „Europa neu denken“ (Beck, Grande 2007), Europa in seinen Verflechtungen mit seinen zahlreichen Anderen (Afrika, Islam, Indien usw.) anders zu untersuchen. Und das heißt, „soziologisch-methodologisch mit den Augen der Anderen sehen lernen“ (Beck 2019, S. 223), „nicht als ein normatives Postulat, sondern als eine Voraussetzung, um den wie auch immer geschnittenen Raum sozialer und politischer Erfahrung und Praktiken zu analysieren und zu verstehen, mit dem sich Soziologien in allen Teilen der Welt beschäftigen“ (Beck 2010a, S. 26). Die sozialwissenschaftliche Erforschung globaler Verflechtungen der Nebenfolgen setzt deshalb voraus, Europa zu dezentrieren und vor allem „als Produzentin wie als Produkt globaler Machtverhältnisse, Bewegungen und Konflikte sowie ihrer Verflechtungsgeschichten“ (Randeria, Römhild 2013, S. 11) anzusehen. Man kann bspw. nicht über Afrika und über Zustände in Afrika reden, ohne im gleichen Atemzug von Europa zu sprechen. Es ist fast unmöglich, beide Regionen historisch und analytisch voneinander zu trennen (Mbembe 2016). Und das gilt nicht nur für die koloniale Expansionsphase Europas, sondern auch für die heutige Entwicklungszusammenarbeit oder für die

heutige Migrationspolitik der EU, in der sich das „kosmopolitische Europa“ (Beck, Grande 2007) einem Prozess „erzwungener Kosmopolitisierung“ (Beck 2007, S. 109) ausgesetzt sieht.

Gesellschaftstheoretisch: „Die Theoretisierung der Metamorphose erfordert die Metamorphose der Theorie“ (Beck 2017, S. 98). Damit wird auf eine radikale Umorientierung in der gesellschaftstheoretischen Erfassung und Analyse von globalen (Ver)wandlungsprozessen abgezielt. Und dies heißt wiederum nichts anders als eine Deprovinzialisierung der Gesellschaftstheorie (Beck, Grande 2010, S. 208), die den Blick für andere Modernen ‚entexotisiert‘ und bereit ist, sie als gleichwertige Antworten auf die Grundprobleme globaler Modernisierungsprozesse und ihre Nebenfolgen anzuerkennen. Deprovinzialisierung und Entexotisierung des Blicks sind auch hier nicht als normative Postulate, sondern als epistemologische Voraussetzungen der soziologischen Erkenntnis des Eigenen im Anderen zu begreifen. Dadurch entstehen unterschiedliche soziologische Perspektiven, deren dialogische Zusammenführung einen dezentrierten kosmopolitischen Blick verspricht, der von seinen soziologischen Konstitutionen bereits lernbereit und dialogisch angelegt ist. Das Verknüpfen von Soziologien bedeutet demnach, Soziologien aus dem globalen Süden stärker einzubeziehen und als Beitrag zur Problematik desselben, wie unterschiedliche Modernisierungsdynamiken samt Nebenfolgen aufeinander zu beziehen sind, ohne in den Belehrungsgestus der Modernisierungstheorie zurückzufallen. Ziel dabei ist, das Verknüpfen und Vernetzen von Theoriekulturen und Konzepten aus allen möglichen Orten der Welt zu gewährleisten, und zwar so, dass ihre Herkunftszusammenhänge und geschichtlichen Hintergründe zum zentralen Bestandteil einer kosmopolitischen Gesellschaftstheorie werden (Beck 2017, S. 103), nicht im Sinne einer soziologischen Großtheorie, sondern im Sinne einer Theorie mittlerer Reichweite, die theoretisch gesättigte Verknüpfungskonzepte bereitstellt, an konkreten Problemstellungen erprobt und weiterentwickelt wird (Beck, Grande 2010). Damit sind vor allem solche Konzepte gemeint, die fähig sind, unterschiedliche Nebenfolgenerfahrungen ‚kontrapunktisch‘ (Said 1994) und kritisch (Khatibi 1983) zusammenzuführen. Eine kosmopolitische Theorie mittlerer Reichweite ist in diesem Sinne die Übersetzung von Konzepten in andere Kontexte, und zwar so, dass der Inhalt des Konzepts nicht im Voraus als gesetzt gilt, sondern erst in der kritischen Verknüpfung von Kontexten, Geschichten und Nebenfolgenerfahrungen seine Bestimmung erfährt.

Methodologisch: Die Doppelbestimmung der Kosmopolitisierung als reale Praxis und als normative Struktur hat meines Erachtens eine zentrale analytische Funktion im Rahmen der kosmopolitischen Soziologie Becks und bietet zugleich die Gelegenheit, unterschiedliche Ebenen, Regionen, Themen und Prozesse der Kosmopolitisierung relational in den Blick zu nehmen. Diese hat kein Zentrum, sondern es ist vielmehr mit multiplen Zentren und Experimentierzonen weltweit zu rechnen, deren Optionen, Perspektiven, Handlungsspielräume und Nebenfolgen, je nach Kontext, im Bezug aufeinander, zu untersuchen sind. Die Idee eines methodologischen Kosmopolitismus fragt also nach den Verflechtungen von Kosmopolitisierungserfahrungen und ihren Nebenfolgen. Dadurch will sie den komparativen Charakter des methodologischen Nationalismus und der herkömmlichen vergleichenden Modernisierungsanalyse überwinden und den Blick für die gegenseitigen Durchdringungen und gemeinsamen Erfahrungen und Nebenfolgen eröffnen. Grenzen und Dichotomien müssen demnach aufgebrochen und überwunden werden. Beck vergleicht diese Erfahrung der Überwindung von Grenzen mit einem Spiel: „In diesem Spiel mit Grenzen, das der kosmopolitische Blick als Perspektivenwechsel praktiziert und perfektioniert, wird diese Weltsicht zur *Imagination* alternativer Wege innerhalb und zwischen verschiedenen Kulturen und Modernen“ (Beck 2004, S. 122).⁵

⁵ Böschen et al. (2021) bringen die Idee des Perspektivenwechsels im Kontext der kosmopolitischen Soziologie Ulrich Becks wie folgt auf den Punkt: „Diese zielt auf eine Verschränkung von Beobachtungspositionen. Das Eigene wird aus

Normativ: Die Kosmopolitisierung als die gegenseitige Verinnerlichung der Andersheit des Anderen als (real) anders und (normativ) gleich bleibt auf diese Praxis des Perspektivwechsels angewiesen, um Verschiedenheit und Gleichheit zusammenzudenken. Das Projekt ‚Soziologien Verknüpfen‘ als Voraussetzung kosmopolitischer Theoriearbeit muss deshalb hier als die Aufgabe begriffen werden, die Kosmopolitisierungsforschung in den Rändern⁶ der Weltrisikogesellschaft als Forschung über neue Prozesse der Ungleichheit und der Brutalisierung (Mbembe 2019) von Gesellschaften weiterzuentwickeln. Die brutale Verschränkung und ungleiche Verteilung globaler Nebenfolgen aus unterschiedlichen Modernisierungserfahrungen, sind dabei sinnvollerweise als die zentralen Bezugsprobleme einer kosmopolitischen Soziologie stärker zu zentrieren, wobei für Beck feststeht, dass „die Metamorphose der Ungleichheit *das* zentrale Problem der Zukunft ist“ (Beck 2017, S. 252). Hier wäre der von ihm geforderte Perspektivenwechsel der Theorien hilfreicher, um einseitige und eurozentrische Erklärungen zu vermeiden. Er muss allerdings in konkreten soziologischen Forschungsprogrammen näher bestimmt und weiterentwickelt werden. Die „Fabrik globaler Reflexivität“ (Beck 2004) muss demzufolge pluraler gedacht werden, um die Vielfalt ihrer Nebenfolgen besser in den Blick zu nehmen, wobei diese in den Regionen des globalen Südens besser untersucht werden können, wo „die höchste Vulnerabilität gegenüber den Nebenfolgen in ärmeren Ländern besteht“ (Mahlert, Kron 2021, S. 160) und die brutalen „Ordnungsformen der Gewalt“ (Holzinger 2021) größer sind. Auch ihre Rückwirkungen (Fluchterfahrungen, Ungleichheiten, religiöser Fundamentalismus, Terrorismus, politischer Extremismus, Klimawandel, Epidemien usw.) auf die Gesellschaften des globalen Nordens lassen sich so besser nachverfolgen.

Kennzeichen der kosmopolitischen Situation ist gerade das Wegfallen stabiler Teilungen der Welt, wodurch die Ähnlichkeiten zwischen den Problemlagen und Herausforderungen der unterschiedlichen Regionen der Welt größer als jemals zuvor sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn wir im globalen Norden zunehmend Konfliktfelder beobachten, mit ähnlichen unsicheren Lebenslagen und kulturellen Konflikten wie in den Gesellschaften des globalen Südens (Comaroff, Comaroff 2012).⁷ Die imaginären und faktischen Grenzen zwischen dem Norden und dem Süden werden infolgedessen fließend und durchlässig, was wiederum der Idee einer neuen kosmopolitisch-soziologischen Typologie moderner Gesellschaften, basierend auf der Kategorie der Nebenfolge und jenseits der modernisierungstheoretischen Unterscheidungen zwischen den Modernen und Nicht-modernen, ‚Entwickelten‘ und ‚Unterentwickelten‘, dem globalen Norden und dem globalen Süden, also Europa und ihren zahlreichen Anderen, die entscheidende kosmopolitische Bestimmung verleiht. Will man diesem soziologischen Anspruch gerecht werden, so muss der methodologische Kosmopolitismus, wie ihn Beck praktiziert hat, noch konsequenter *dezentriert* werden, um andere Modernisierungserfahrungen im globalen Süden, in den Prozess reflexiver Kosmopolitisierung Europas zu *rezentrieren* (Göle 2005, 2019; Mbembe 2013), damit die Kosmopolitismen anderer Regionen (Islam, Afrika usw.) reflexiv auf Europa bezogen werden können und die Spiegelungen/Verzerrungen des Eigenen im Anderen und die damit ein-

dem Blickwinkel des Fremden untersuchungsfähig gemacht und beides zugleich aufeinander bezogen. Diese methodologische Verschränkung ist erforderlich, um die gerade in Prozessen der Globalisierung faktischen Verschränkungen zwischen unterschiedlichen Formen und Modellen sozialer wie kultureller Ordnung überhaupt erfassen zu können“ (Böschen et al. 2021, S. 335).

⁶ Diese können sowohl im globalen Süden als auch im globalen Norden vorkommen.

⁷ Es gibt „im Norden viel Süden und im Süden viel Norden“ (Comaroff, Comaroff 2012, S. 66), eine Formulierung, die bei Beck eine Zuspitzung erfährt, wenn er schreibt: „In Zukunft dreht es sich nicht mehr primär um das Verhältnis von Postkolonialismus und Europa. Vielmehr stellt sich die Frage: Inwieweit beginnt eine Art ‚Prä-Kolonialisierung‘ Europas als des Ex-Zentrums durch seine Ex-Kolonien, insbesondere China und Indien?“ (Beck 2019, S. 230).

hergehenden „Rückspiegelungen auf Europa“ (Beck 2010a, S. 184) stärker ins Zentrum der Analyse gerückt werden.⁸

Literatur

- Beck, Ulrich. 1996. Das Alter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne. In *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*, Hrsg. Ulrich Beck, Anthony Giddens und Scott Lash, 19–112. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2002. *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2003. Verwurzelter Kosmopolitismus. Entwicklung eines Konzepts aus rivalisierenden Begriffsoptionen. In *Globales Amerika? Die kulturellen Folgen der Globalisierung*, Hrsg. Ulrich Beck, Natan Sznaider und Rainer Winter, 25–43. Bielefeld: transcript
- Beck, Ulrich. 2004. *Der kosmopolitische Blick oder Krieg ist Frieden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2007. *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2008. *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen*. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen.
- Beck, Ulrich. 2009. *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2010. Risikogesellschaft und die Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten. In *Große Armut, großer Reichtum. Zur Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten*, Hrsg. Ulrich Beck und Angelika Poferl, 25–52. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2010a. Editorial. *Soziale Welt* 61:183–185.
- Beck, Ulrich. 2015. Sinn und Wahnsinn der Moderne. In *Europa. Ein unvollendetes Abenteuer*. Hrsg. Zygmunt Bauman, 203–212. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.
- Beck, Ulrich. 2017. *Die Metamorphose der Welt*. Berlin: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. 2019. Die Krise Europas im Kontext der Kosmopolitisierung. In *Europa Dezentrieren: Globale Verflechtungen neu denken*. Hrsg. Jens Adam, Regina Römhild et al., 223–238. Frankfurt am Main: Campus.
- Beck, Ulrich, Wolfgang Bonß und Christoph Lau. 2001. Theorie reflexiver Modernisierung. Fragestellungen, Hypothesen, Forschungsprogramme. In *Die Modernisierung der Moderne*, Hrsg. Ulrich Beck und Wolfgang Bonß, 11–62. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

⁸ Am Beispiel der Beziehungen zwischen Europa und der islamisch geprägten Welt lässt sich eine andere Verflechtungs- und Kosmopolitisierungsgeschichte schreiben. Durch die geographische Nähe und die zahlreichen historischen und gegenwärtigen Begegnungen sowie Austausch- und Konfliktverhältnisse (Beck 2004, S. 49f.) öffnet sich ein ausgezeichnetes Forschungsfeld multipler Verflechtungsprozesse und Praktiken, die bisweilen getrennt voneinander definiert und untersucht wurden. Es erfordert allerdings mehr als nur eine „transreligiöse Verflechtungsgeschichte“ (Beck 2008, S. 181), um bspw. ‚Islam‘ und ‚Europa‘ in einem multidimensionalen und mehrbenenanalytischen Modell im Rahmen einer umfassenden Kosmopolitisierungsforschung reflexiv aufeinander zu beziehen, ohne ihre Differenzen und zivilisatorisch erzeugten Ungewissheiten und Nebenfolgen modernisierungstheoretisch einzuebneten. Die Modernisierungstheorie mit ihren Teilungen zwischen säkularer Moderne und ‚Islam‘ hat nämlich die Tendenz, Trennungslinien stärker zu betonen und Verbindungen und Durchdringungen auszublenden. Eine prozessuale und historisch orientierte „Islamsoziologie als Kosmopolitisierungsforschung“ (Dennaoui 2021) kann dagegen neue Perspektiven eröffnen, wie Europa und Islam reflexiv aufeinander bezogen werden können, ohne wieder das alte Lied der Reinheit und Superiorität des Eigenen – auf beiden Seiten – anzustimmen und ohne den Analyserahmen einer gemeinsamen Erfahrung der ersten kolonialen oder der zweiten postkolonialen Moderne zu verlassen. In diesem Sinne lässt sich nicht nur von einem reflexiven Europa im Beck’schen Sinne, sondern auch von einem reflexiven Islam innerhalb der neuen kosmopolitischen Situation der Gegenwart sprechen.

- Beck, Ulrich, Boris Holzer und André Kieserling. 2001a. Nebenfolgen als Problem soziologischer Theoriebildung. In *Die Modernisierung der Moderne*, Hrsg. Ulrich Beck und Wolfgang Bonß, 63–81. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich, Wolfgang Bonß und Christoph Lau. 2004. Entgrenzung erzwingt Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung. In *Entgrenzung und Entscheidung*, Hrsg. Ulrich Beck und Christoph Lau, 13–62. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich und Boris Holzer. 2004. Reflexivität und Reflexion. In *Entgrenzung und Entscheidung*, Hrsg. Ulrich Beck und Christoph Lau, 165–192. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich und Edgar Grande. 2007. *Das kosmopolitische Europa. Gesellschaft und Politik in der zweiten Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich und Edgar Grande. 2010. Jenseits des methodologischen Nationalismus. Außereuropäische und europäische Variationen der zweiten Moderne. *Soziale Welt* 61(3–4):187–216.
- Beck, Ulrich und Hartmut Rosa. 2014. Eskalation der Nebenfolgen. Kosmopolitisierung, Beschleunigung und globale Risikosteigerung. In *Handbuch der Soziologie*, Hrsg. Jörn Lamla, Henning Laux, Hartmut Rosa und David Strecker, 465–474. Konstanz/München: UVK.
- Boatcă, Manuela. 2013. Two-Way Street. Moderne(n), Verwobenheit und Kolonialität. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 4:375–394.
- Bösch, Stefan, Julia Hahn, Bettina-Johanna Krings, Constanze Scherz und Patrick Sumpf. 2021. „Globale Technikfolgenabschätzung? Konvergenzen und Divergenzen kosmopolitischer Wissenschaftsdynamiken. In *Soziologische Phantasie und kosmopolitisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks*, Hrsg. Oliver Römer, Clemens Boehncke und Markus Holzinger. Sonderband *Soziale Welt* 24:332–365.
- Chakrabarty, Dipesh. 2010. *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Comaroff, John und Jean Comaroff. 2012. *Der Süden als Vorreiter der Globalisierung. Neue postkoloniale Perspektiven*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Conrad, Sebastian und Shalini Randeria. 2002. Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt. In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Hrsg. Sebastian Conrad und Shalini Randeria, 9–49. Frankfurt am Main: Campus.
- Dennaoui, Youssef. 2021. Reflexiver Islam. Islamsoziologie als Kosmopolitisierungsforschung. In *Soziologische Phantasie und kosmopolitisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks*, Hrsg. Oliver Römer, Clemens Boehncke und Markus Holzinger. Sonderband *Soziale Welt* 24:239–271.
- Dennaoui, Youssef. 2020. Die globale Infektion als Nebenfolge: Deutungsversuche im Anschluss an Ulrich Beck. In *Corona: Krise oder Wende? Wie Krisen Kulturen verunsichern und verändern/Corona: crisis or change? How crises unsettle and change cultures*. Hrsg. Marina Ortrud M. Hertrampf. *PhiN Beiheft* 24:192–205.
- Eisenstadt, Shmuel. 2000. Multiple modernities. *Daedalus* 129:1–29.
- Gilroy, Paul. 1996. *The black Atlantic. Modernity and double consciousness*. London: Verso.
- Göle, Nilüfer. 2005. *Interpénétrations. L'Islam et l'Europe*. Paris: Galaade.
- Göle, Nilüfer. 2019. Den Islam rezentrieren, Europa dezentrieren. In *Europa Dezentrieren: Globale Verflechtungen neu denken*. Hrsg. Jens Adam, Regina Römhild et al., 81–100. Frankfurt am Main: Campus.
- Holzinger, Markus. 2021. Ordnungsformen der Gewalt in Gesellschaften des Globalen Südens. Zur historischen Beziehung zwischen Kolonialismus, Postkolonialismus und der Gegenwart des „Staates“ aus dem Blickwinkel eines „methodologischen Kosmopolitismus“. In *Soziologische Phantasie und kosmopolitisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks*, Hrsg. Oliver Römer, Clemens Boehncke und Markus Holzinger. Sonderband *Soziale Welt* 24:203–238.
- Khatibi, Abdelkebir. 1983. *Maghreb pluriel*. Paris: Denoël.

- Knöbl, Wolfgang. 2017. Bleibt alles anders. Ulrich Beck deutet die Metamorphose der Welt. *Soziopolis* 26. April 2017.
- Lessenich, Stephan. 2017. *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. München: Hanser Berlin.
- Mahlert, Bettina und Thomas Kron. 2021. Methodologischer Kosmopolitismus in der Ungleichheitssoziologie. In *Soziologische Phantasie und kosmopolitisches Gemeinwesen. Perspektiven einer Weiterführung der Soziologie Ulrich Becks*, Hrsg. Oliver Römer, Clemens Boehncke und Markus Holzinger. Sonderband *Soziale Welt* 24:156–179.
- Mbembe, Achille. 2013. Frankreich Provinzialisieren? In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Hrsg. Sebastian Conrad, Shalini Randeria und Regina Römhild, 224–266. Frankfurt am Main: Campus.
- Mbembe, Achille. 2016. *Kritik der schwarzen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Randeria, Shalini und Regina Römhild. 2013. Das postkoloniale Europa. Verflochtene Genealogien der Gegenwart – Einleitung zur erweiterten Neuauflage. In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Hrsg. Sebastian Conrad, Shalini Randeria und Regina Römhild, 9–31. Frankfurt am Main: Campus.
- Randeria, Shalini. 1999. Jenseits von Soziologie und soziokultureller Anthropologie. Zur Ortsbestimmung der nicht-westlichen Welt in einer zukünftigen Sozialtheorie. *Soziale Welt* 50:373–382.
- Said, Edward. 1994. *Culture et Imperialism*. London: Vintage.
- Sassen, Saskia. 2017. *Ausgrenzungen. Brutalität und Komplexität in der globalen Wirtschaft*. Frankfurt am Main: S. Fischer.